


# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 6. Mai 1950 - 50. Jahrgang - Nr. 18

## Konsumgenossenschaften und Finanzvorlage

Am 4. Juni haben die stimmberechtigten Schweizer Bürger über eine Vorlage zu entscheiden, die zu den wichtigsten gehört, die je zur Abstimmung kamen. Es handelt sich darum, die verfassungsmässigen Grundlagen für die künftige eidgenössische Finanzpolitik festzulegen.

### Die Vorgeschichte

Die Finanzquellen, die dem Bund zur Bestreitung seiner Ausgaben in der Verfassung gegeben wurden, genügen schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Obschon zu den Zolleinahmen, die von Anfang an für den Bund reserviert waren, und der Hälfte der Militärpflichtersatzsteuer noch die Coupons- und Stempelsteuer hinzukamen, geriet der Bund immer in grösste Schwierigkeiten, sobald ausserordentliche Anforderungen an seinen Finanzhaushalt gestellt wurden. Das war ganz besonders in Kriegs- und Krisenzeiten der Fall.

Deshalb wurde schon während des ersten Weltkrieges eine *direkte Bundessteuer auf Vermögen und Einkommen* beschlossen und mit Zustimmung des Souveräns bis 1932 weitergeführt zur Abtragung der Mobilisationskosten. In den folgenden Jahren wurde eine ähnliche direkte Bundessteuer unter dem Namen «*Krisenabgabe*» erhoben zur Finanzierung der Krisenaufwendungen. Diese Steuer war noch in Kraft, als der zweite Weltkrieg ausbrach und die Krisenabgabe durch die *Wehrsteuer* abgelöst wurde. Doch die Ausgaben für die militärische und wirtschaftliche Landesverteidigung waren derart gross, dass neben der direkten Steuer erstmals eine *Umsatzsteuer* eingeführt wurde, die sich, besonders nach der Erhöhung des Steuersatzes auf 4% vom Detailpreis für die meisten Gebrauchsgüter, als die weitaus ergiebigste Finanzquelle erwies. Dazu kam die *Luxussteuer,* die jedoch nur bescheidene Einnahmen brachte, die *Verrechnungssteuer* (in Form eines Abzuges von 15 [heute 25] Prozent auf den Zinscoupons, der jedoch bei der Bezahlung der kantonalen Steuern zur Anrechnung gebracht wird), die *Kriegsgewinnsteuer,* und während des Krieges wurde ausserdem zweimal ein *Wehropfer* in Form einer Abgabe vom Vermögen erhoben.

Die Einnahmen aus diesen ausserordentlichen Steuern betrugen in den Jahren 1940 bis 1949:

| | | |
|---|---|---|
| Wehropfer . . . . | 1 237 | Millionen Franken |
| Kriegsgewinnsteuer . | 480 | » » |
| Wehrsteuer . . . | 1 134 | » » |
| Umsatzsteuer . . . | 2 514 | » » |
| Luxussteuer . . . | 97 | » » |
| Verrechnungssteuer . | 292 | » » |

Alle diese Steuern wurden durch den *Bundesrat* auf Grund der ausserordentlichen Vollmachten beschlossen, und ihre Dauer war begrenzt bis Ende 1949. Da der Bund aber ohne diese Einnahmen sein Budget nicht im Gleichgewicht halten kann, bereitete der Bundesrat die Ueberführung dieser Steuern auf den verfassungsmässigen Weg vor. Nach Konsultierung einer Expertenkommission legte er am 22. Januar 1948 der Bundesversammlung eine Botschaft vor über die Neuordnung des eidgenössischen Finanzhaushalts, worin er vorschlug, folgende Steuern in der Verfassung zu verankern:

| | Voraussichtlicher Ertrag in Millionen Franken |
|---|---|
| Tilgungssteuer . . . . . . . . . . | 180 |
| Umsatzsteuer . . . . . . . . . . . | 330 |
| Luxussteuer . . . . . . . . . . . | 20 |
| Getränkesteuer (inklusive Biersteuer) . . | 55 |
| Verrechnungssteuer . . . . . . . . | 102 |

Die Tilgungssteuer war vorgesehen als eine Fortsetzung der Wehrsteuer mit dem Zwecke, von der Bundesschuld von heute noch rund 8 Milliarden einen Betrag von 5 Milliarden zu tilgen. Das hätte die Erhebung der Tilgungssteuer während ungefähr 20 Jahren erfordert.

Der Nationalrat hatte diesen Vorschlägen im Prinzip zugestimmt, doch reduzierte er den Ertrag der Tilgungssteuer auf 120 Millionen durch Milderung der Steuersätze und begrenzte auch die Dauer der Umsatzsteuer auf 20 Jahre. Der Ständerat dagegen lehnte die direkte Bundessteuer ab und ersetzte sie durch die kantonalen Kontingente (Geldbeiträge der Kantone). Da eine Einigung zwischen den beiden Räten nicht zu erzielen war, musste eine aus Mitgliedern beider Räte bestehende Einigungskommission eingesetzt werden, die einen Vor-

schlag unterbreitete, der in der Märzsession 1950 angenommen wurde, im Nationalrat mit 95 gegen 68 Stimmen bei 19 Enthaltungen und im Ständerat mit 32 gegen 9 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Ueber diese Vorlage wird am 4. Juni abgestimmt.

Um jedoch die bisherigen Steuereinnahmen auf Anfang 1950 nicht dahin fallen zu lassen, beschloss die Bundesversammlung eine dringlich erklärte Uebergangsordnung, die die Erhebung der ausserordentlichen Steuern um vorläufig ein Jahr verlängert. Auf diese nur provisorische Regelung brauchen wir hier nicht näher einzutreten.

### Der Inhalt der Abstimmungsvorlage

An neuen, das heisst bisher nicht in der Verfassung genannten Steuerquellen sind vorgesehen:

| | Voraussichtlicher Ertrag in Millionen Franken |
|---|---|
| Geldbeiträge der Kantone | 70 |
| Steuer von juristischen Personen | 40 |
| Umsatzsteuer | 340 |
| Luxussteuer | 20 |
| Getränkesteuer (inklusive Biersteuer) | 55 |
| Verrechnungssteuer | 102 |

Die vier letztgenannten Steuern entsprechen dem Vorschlag des Bundesrates, nur dass von der Umsatzsteuer ein höherer Ertrag erwartet wird; ferner wird die Getränke- und Luxussteuer nicht erwähnt im Verfassungsartikel, wie das ehrlicherweise geschehen müsste, sondern es heisst nur:

«Die Umsätze der notwendigen Lebensmittel sind von der Besteuerung auszunehmen. Die Umsätze der *unentbehrlichen Bedarfsartikel des täglichen Gebrauchs* und der notwendigen Hilfsstoffe der landwirtschaftlichen Urproduktion sind, soweit sie nicht von der Besteuerung gänzlich oder teilweise ausgenommen werden, mit *höchstens 4%* des Detailpreises zu belasten.»

Daraus geht hervor, dass alle übrigen Waren mit mehr als 4% belastet werden können. Wie hoch, wird nicht gesagt; es können 10 oder auch 20% und mehr sein. Dabei denkt man offenbar an Getränke aller Art (auch die schon bestehende Biersteuer würde sich auf diese Bestimmung stützen) und weitere Artikel des entbehrlichen Konsums.

Die Erhebung von Beiträgen der Kantone zugunsten des Bundes ist zwar seit 1848 in der Bundesverfassung als mögliche Finanzquelle aufgeführt; es wurde jedoch davon nur ein einziges Mal, im Jahre 1850, Gebrauch gemacht. Seither hat es sich immer mehr eingebürgert, dass die Kantone Beiträge vom Bund erhalten und nicht umgekehrt.

Ein neuer Vorschlag ist die Sondersteuer von den juristischen Personen. Im Grunde genommen ist es eine direkte Steuer, die aber nur von einem Teil der Steuerpflichtigen erhoben werden soll und die ausserdem sehr unvollkommen und daher auch ungerecht ist, wie wir noch sehen werden.

Wir müssen die drei wichtigsten Bestandteile der Vorlage, die Kontingente, die Umsatzsteuer und die Steuer von den juristischen Personen einer näheren Prüfung unterziehen. Vorab soll jedoch die Frage erörtert werden, ob die Vorschläge ihren Zweck erreichen, nämlich ob sie die Bundesfinanzen in Ordnung bringen.

### Schuldentilgung oder Defizitwirtschaft?

Der Bundesrat hat in seiner Botschaft vom Januar 1948 ein Zukunftsbudget aufgestellt für die Jahre 1950 und folgende, das die jährlichen Ausgaben des Bundes nach Abbau aller kriegswirtschaftlichen Massnahmen auf 1330 Millionen schätzte. Im Ständerat glaubte man, auf dieser Summe noch gegen 100 Millionen einsparen zu können, was sich freilich bisher als Illusion erwiesen hat. Tatsache ist jedoch, dass heute an jenem Budget wesentliche Aenderungen vorzunehmen sind.

Zunächst ist festzuhalten, dass die jetzige Vorlage *70 Millionen Franken weniger Einnahmen* bringt als das Projekt des Bundesrates, da die Kontingente und die Besteuerung der juristischen Personen zusammen nur 110 Millionen abwerfen, gegenüber 180 Millionen Ertrag der Tilgungssteuer. Ferner müssen einige wichtige Ausgabenposten höher veranschlagt werden.

Vor allem sind die Ausgaben für die *Landesverteidigung* wesentlich gestiegen. Während das Militärbudget damals mit 390 Millionen eingesetzt wurde, steht es heute auf etwa 500 Millionen und wird in den nächsten Jahren eher höher sein als niedriger. Man kann die Auffassung vertreten, dass hier grosse Einsparungen möglich wären, aber man muss mit dem rechnen, was faktisch beschlossen wird. Angesichts der gegenwärtigen Lage werden sowohl der Bundesrat wie auch das Parlament bedeutende Mehraufwendungen bewilligen.

Höher einzusetzen sind auch die *Bundesbeiträge.* Der Bundesrat schätzt die Mehraufwendungen auf Grund der schon gefassten oder noch zu fassenden Beschlüsse auf 45 Millionen Franken. Sodann ist nichts eingesetzt worden für das Defizit der Bundesbahnen, das nach Gesetz vom Bund zu übernehmen ist und sich in den nächsten Jahren auf 50 Millionen, wenn nicht mehr, belaufen dürfte. Nichts ist vorgesehen für die Hilfe an Privatbahnen, die notwendig werden wird, denn man wird die Kantone und Gemeinden, die mit der Rhätischen Bahn, der Lötschbergbahn usw. schwer belastet sind, nicht sich selbst überlassen können.

Die Staatsrechnung 1949 schliesst (ohne Schuldentilgung!) mit 1552 Millionen Ausgaben ab. Das sind 222 Millionen mehr als im Zukunftsbudget des Bundesrates enthalten sind und etwa 300 Millionen mehr, als die Einigungskommission veranschlagt hat. Davon werden einige Posten, wie die Verbilligungsbeiträge, gestrichen werden, aber es werden andere, von denen vorstehend einige genannt sind, neu dazu kommen. Berücksichtigt man die geringeren Einnahmen der jetzigen Vorlage und die unumgänglichen Mehraufwendungen, so kommt man auf einen *Fehlbetrag von mehr als 200 Millionen Franken.* Vielleicht wird mancher denken: Das ist ganz recht, dann werden Einsparungen gemacht werden müssen. Einverstanden, es sind noch Einsparungen möglich da und dort, aber man gebe sich keinen Illusionen hin über die Beträge, die dabei herausschauen. Es konnten, wenn man von den Militärausgaben absieht, von keiner Seite Sparvorschläge gemacht werden, die nennenswerte Summen ausmachen. Es sei denn, man baue die Leistungen der Sozialversicherung ab oder man reduziere die Aufwendungen für die Förderung und Stützung der Wirtschaft, namentlich der Landwirtschaft.

**Die Folgen einer solchen Finanzpolitik wären beträchtliche Defizite, selbst in Zeiten guter Wirtschaftslage, von Krisenzeiten gar nicht zu sprechen.**

Nun könnten wir auch sagen, wie das prominente Befürworter der Finanzvorlage getan haben: Das ist nicht unsere Sorge; der Bundesrat muss sehen, wie er mit diesem Geld auskommt. Doch wir müssen auch an die weiteren Folgen denken: Wenn der Bund die nötigen Mittel nicht erhält, entstehen *Defizite*, die zur *Vermehrung der Schuldenlast* und schliesslich wieder zur *Verschlechterung des Geldwertes* führen. Entweder müssen dann rigorose Einsparungen vorgenommen werden, und es *fehlen die Mittel* zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für Hilfeleistung an notleidende Wirtschaftszweige, oder dann werden zur Deckung des Fehlbetrages die Abgaben und *Steuern* erhöht, und dafür kommen ohne Verfassungsänderung eigentlich nur in Betracht: *Umsatzsteuer* und *Zölle.*

*Das ist das grosse Bedenken, das die Konsumgenossenschaften im allgemeinen haben gegenüber der Finanzvorlage. Wenn sie nicht genügt — und das ist mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen —, werden die Konsumenten noch mehr belastet als bisher, oder die sozialen Leistungen des Staates werden geschmälert, und das trifft die gleichen Kreise, nämlich jene, die ohnehin nicht auf der Sonnenseite wohnen.*

(Fortsetzung folgt)

## SGG-Generalversammlung und IG-Frühjahrstagung

II.

Im gleichen Saale, wo Samstag, den 22. April 1950, vormittags, im Hotel «Bären» in Kerzers, die Generalversammlung der SGG stattgefunden hat, eröffnete nach dem Mittagessen Präsident E. *Hungerbühler* die Frühjahrstagung der IG. Neben einer stattlichen Zahl von Konsumverwaltern konnte er von der Direktion des V. S. K. Dr. L. Müller und H. Rudin, wie auch Direktor Keller von der SGG willkommen heissen.

Von den anschliessend an die Begrüssung erfolgten Mitteilungen dürfte interessieren, dass die IG im letzten Herbst mit einer Eingabe an die Alkoholverwaltung in Bern das Begehren stellte, es seien die späten Kartoffelsorten, vor allem «Voran» und «Ackersegen», wegen ihrer schlechten Qualität nicht als Speisekartoffeln in den Handel zu bringen, sondern für Futterzwecke zu verwenden, um den Kartoffelkonsum nicht zu beeinträchtigen. Es hat sich denn auch gezeigt, dass die gleichwohl dem Konsum zugeführten Ausgleichssorten zu sehr viel Reklamationen Anlass gegeben haben.

An den Schweizerischen Obstverband wurde eine Eingabe gerichtet, nach welcher in Zukunft die Walliser Erdbeeren in egalisierten Körben zu liefern seien. Dieser Wunsch wurde sowohl von der Schweizerischen Obsthandelskommission wie auch den zuständigen Organisationen im Wallis wohlwollend aufgenommen. Es ist zu erwarten, dass ihm schon in der kommenden Erdbeerensaison entsprochen wird.

Vorgängig der Behandlung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes hob der Vorsitzende noch besonders hervor, wie zufolge der zunehmenden Konkurrenz die Arbeit im Früchte- und Gemüsehandel immer schwerer werde. Gleichwohl könne kein Konsumladen auf die Vermittlung dieser Produkte verzichten. Damit die Konsumvereine noch leistungsfähiger werden, sei eine mehrmalige Belieferung pro Woche durch die Verteilstellen des V. S. K. unerlässlich.

Der gedruckte Jahresbericht gebe Aufschluss über die Studienreise ins Südtirol, verschiedene von der IG veranstaltete Instruktionsvorträge und sonstige Tagungen und die letztjährigen Verhältnisse hinsichtlich der inländischen Ernte und Versorgungsmöglichkeiten mit Erdbeeren, Aprikosen, Tafelkirschen, Tafeläpfeln, Gemüse, Kartoffeln. In einem Abschnitt werde auch über die wieder durchgeführte Tafeltraubenaktion rapportiert.

Der interessante Bericht wurde zusammen mit der Jahresrechnung, welche eine Vermögenszunahme von Fr. 1114.15 ausweist, genehmigt und gleichzeitig dem Vorstand Décharge erteilt.

Unter Mutationen konnte als neues Mitglied die Konsumgenossenschaft Spiez in die IG aufgenommen werden. Anstelle des demissionierenden alt Verwalter Hausammann, Schaffhausen, wurde Christian *Meister*, Olten, in den Fachausschuss gewählt.

Des weitern wurde beschlossen, im Frühherbst eine Studienreise nach Frankreich durchzuführen. Für die Organisation der Reise wurde ein Dreierkomitee bestellt.

Anschliessend referierte Franz *Rinderer*, Chef der Abteilung Landesprodukte des V. S. K., über den derzeitigen

**Stand der Versorgung mit Obst, Gemüse und Kartoffeln.**

Laut seinen Ausführungen hat der gute Geschäftsgang des Jahres in den vorerwähnten Produkten auch im ersten Quartal 1950 angehalten. Es sei erfreulich, wie der Auftrieb in der Vermittlung von Früchten und Gemüsen bei den Vereinen anhalte. Bei guten inländischen Ernten in Obst und Kartoffeln im kommenden Herbst werde sich zwangsläufig ein Umsatzrückgang geltend machen, weil dann die direkte Vermittlung vom Produzenten zum Konsumenten grössern Umfang annehmen dürfte. Es sei deshalb notwendig, dass schon frühzeitig für den Ausgleich gesorgt werde. Erfreulicherweise verlagere sich ja die Ernährungsweise immer mehr auf die hier in Frage stehenden Produkte. Bei den Mitgliedern der Konsumvereine müsse aber noch vermehrt die Ueberzeugung Platz greifen, dass nicht nur bei der Konkurrenz, sondern auch in den Konsumläden eine gute Qualität erhältlich

*Auf dem SGG-Betrieb «im Moos» bei Kerzers.*





*Bei der Besichtigung der Treibhausanlagen in Kerzers*

sei. Zurzeit befänden wir uns in einer Periode, wo keine inländischen Früchte und Gemüse mehr vermittelt werden können. Es werde noch geraume Zeit dauern, bis im Inland die ersten Saisonfrüchte, wie Erdbeeren und Kirschen, auf dem Markt erscheinen werden. Im Kirschenproduktionsgebiet der Nordwestschweiz würden zurzeit Massnahmen eingeleitet, die es ermöglichen sollten, in Zukunft wieder nur madenfreie Kirschen abzugeben.

Trotzdem inländische Früchte noch fehlten, könne dem Verlangen nach frischen Früchten voll und ganz entsprochen werden. Vor allem seien es die wertvollen Citrusfrüchte, welche im Verbrauch bis auf weiteres eine ausschlaggebende Rolle spielen werden. Bis in die erste Hälfte Mai könnten noch Paternò-Blutorangen geliefert werden. Anschliessend folgten die Sommer-Orangen; Jaffa-Grapefruits seien Ende Mai erhältlich, während Zitronen und Bananen regelmässig eingeführt würden.

Tafeläpfel liefere laufend das Südtirol und Mittelitalien. Ausserdem stände in unsern Kühllagern noch eine beschränkte Reserve von Glockenäpfeln und Champagner Reinetten zur Verfügung. Der Gemüsebedarf (Blumenkohl, Salate, Rübli) werde in der Hauptsache durch Importe aus Italien und Frankreich gedeckt. Die Franzosen machten grosse Anstrengungen, um die Produktion zu fördern. Davon hätte man sich anlässlich des internationalen Früchte- und Gemüsekongresses in Avignon überzeugen können. Immer mehr würden *Produktiv-Genossenschaften* gegründet. So seien z. B. im Produktionsgebiet von St. Marcel bei Chalons 520 Produzenten in einer einzigen Produktivgenossenschaft zusammengeschlossen.

Die Kartoffelversorgung wickle sich in normalem Rahmen ab. Dank rechtzeitiger Vorsorge könnten immer noch beschränkte Mengen alterntiger Bintje abgegeben werden. Zudem würden laufend Frühkartoffeln aus Sizilien importiert. Auch werde das Gebiet um Neapel mit der Ernte beginnen.

Die bei den Konsumvereinen intensivierten Anstrengungen in der Früchte- und Gemüsevermittlung hätten sich gelohnt. Mancher Verein hätte das vorgefasste Ziel überboten. Neben der psychologisch guten Wirkung, welche Umsatzverbesserungen mit sich brächten, dürften wir nicht übersehen, dass mit massiven Leistungssteigerungen die allgemeinen Betriebsmittel besser ausgenützt und somit wesentliche Einsparungen bei den Unkosten erzielt werden könnten.

Der Referent schloss seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Parole: «Auf der ganzen Linie weiterhin gemeinsame Anstrengungen im Verkauf von frischen Früchten und Gemüsen. Enge und treue Zusammenarbeit mit der Zentralstelle (Abteilung Landesprodukte des V. S. K.) wie auch mit unserer eigenen Produktionsgenossenschaft, der SGG. Auf diese Weise werden wir den Konkurrenzkampf mit Erfolg bestehen.»

In der folgenden Diskussion wurde der Wunsch geäussert, es sei, nachdem der Verkauf von Früchten und Gemüsen in Verkaufsständen vor den Läden immer mehr zunehme, ein *Standard-Typ für einen Verkaufsstand* zu schaffen. Weiter wurde auf die gute Auswirkung der Instruktionsvorträge, von denen noch viel mehr Gebrauch gemacht werden sollte, aufmerksam gemacht.

*

Nach Schluss der gut verlaufenen Tagung der IG übernahm Direktor Keller die Leitung und führte die anwesenden Mitglieder der SGG und IG durch die Treibhausanlagen, die Lagerkeller und den Betrieb der SGG «im Moos». Für die Konsumverwalter war es eine angenehme Abwechslung, einmal einen Blick in einen Produktionsbetrieb, von wo sie Gemüse beziehen, werfen zu können.

In den Treibhäusern waren die Erstkulturen wie Kopfsalat und Radieschen bereits geerntet und als Zweitkulturen Tomaten und Rübkohl angepflanzt. Im Warmhaus waren Schlangengurken mit Kohlrabi als Unterkultur anzutreffen.

Die Lagerkeller waren zu dieser Jahreszeit natürlich leer, jedoch konnte Direktor Keller den Konsumverwaltern gleichwohl erklären, wie die SGG der Lagerhaltung von Gemüse, vor allem von Kohlarten, die allergrösste Aufmerksamkeit schenkt und für die Lagerung von grossen Quantitäten auch gut eingerichtet ist.

Die Fahrt auf den einige Kilometer von den Büros, den Treibhäusern und Kellern entfernt liegenden Betrieb «im Moos» erfolgte auf Pneuwagen mit Traktorzug, das heisst mit den gleichen Transportmitteln wie sie für die Ueberfuhr der Gemüse vom Felde zur Bahn verwendet werden. Waren die Bänke auch nicht gepolstert, so ging die Fahrt doch gut vonstatten. Es musste den Mitfahrenden zum Bewusstsein kommen, dass auf diesen Wagen auch das Gemüse beim Transport vor Schäden geschützt ist.

«Im Moos» machten die langen schnurgeraden Reihen junger Gemüsepflanzungen, vor allem aber auch das «kleine Holland im grossen Moos», das heisst ein etwa 1 ha grosses Tulpenfeld sichtlichen Eindruck. Der Viehhaltung wurde ebenfalls die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Die gepflegten und in bestem Nährzustande sich befindenden Rindvieh- und Schweinebestände liessen erkennen, dass die SGG nicht nur im Gemüsebau, sondern auch in der viehwirtschaftlichen Produktion ihr Bestes leistet.

Mit einem als kleines Präsent von der SGG gespendeten Tulpenstrauss in den Händen erfolgte die Rückfahrt zum Bahnhof in Kerzers und die Heimfahrt.

Aus dem für alle Teile befriedigenden Verlauf der Tagung muss die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Zusammenlegung der SGG-Generalversammlung mit der IG-Frühjahrstagung in Verbindung mit einer Besichtigung eines SGG-Betriebes für die Förderung einer gedeihlichen Zusammenarbeit von allseitigem Nutzen ist und in den kommenden Jahren wiederholt werden sollte. *F. B.*

# Barometer der Wirtschaft

Oekonomische Zahlenreihen sind nicht so präzis und nicht so eindeutig wie naturwissenschaftliche Instrumente. Die *Messzahlen der Wirtschaft* können bestenfalls nur annähernd anzeigen, nur Indikatoren sein. Und auch dann hängt viel von der Auslegung und Bewertung ab.

Nachdem dies noch einmal gesagt worden ist (man kann es den «Konsumenten der Wirtschaftsstatistik» nicht genug einprägen), können wir wieder unser Barometer konsultieren.

Im ganzen erscheint das Bild der schweizerischen Wirtschaft nach den Zahlen für den März 1950 überwiegend unverändert und nach der Abschwächung im Januar und Februar eher leicht gefestigt. Der Höhepunkt der Nachkriegsentwicklung ist gewiss überschritten. Aber nach wie vor ist die Lage alles in allem gar nicht ungünstig und «ziemlich beständig».

Die Preise sind praktisch gleichgeblieben. Einfuhr und Ausfuhr haben beide zugenommen, sowohl nach den wertgewogenen *Mengen*, wie auch nach den *Summen*, mit denen Ausfuhr und Einfuhr ausgewiesen sind. Dementsprechend haben sich auch die Einnahmen der Zollverwaltung verbessert. Eine deutliche Aufhellung ist auf dem *Arbeitsmarkt* zu verzeichnen: die Zahl der Stellensuchenden und der gänzlich Arbeitslosen hat sich gegenüber dem Vormonat fast halbiert. Dies ist im wesentlichen, aber doch nicht nur, auf saisonale Einflüsse zurückzuführen. Auch die *Wertumsätze im Kleinhandel* (Serie Nr. 16) haben sich erholt. Anders die neu eröffneten *Konkurse* (Nr. 36): sie haben im März gegen alle Vormonate der Tabelle zugenommen; vielleicht ist aber hier die optimistische Annahme zulässig, es handle sich mehr um einen Reinigungsvorgang und um eine gesunde Rückbildung.

Economist

| | Einheit oder Basis | Monatsdurchschnitt 1948 | Monatsdurchschnitt 1949 | Nov. 1949 | Dez. 1949 | Jan. 1950 | Febr. 1950 | März 1950 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Lebenskostenindex | Aug. 1939 = 100 | 163 | 162 | 161 | 161 | 159 | 158 | 158 |
| 2. davon Ernährung | Aug. 1939 = 100 | 175 | 174 | 174 | 173 | 171 | 170 | 170 |
| 3. Grosshandelsindex | Aug. 1939 = 100 | 217 | 206 | 200 | 199 | 197 | 195 | 195 |
| 4. Index der Einfuhr*preise* | 1938 = 100 | 251 | 226 | 206 | 204 | 202 | 205 | 204 |
| 5. Index der Ausfuhr*preise* | 1938 = 100 | 254 | 246 | 238 | 235 | 232 | 230 | 236 |
| 6. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex | 1938 = 100 | 179 | 133 | 133 | 170 | 123 | 131 | 161 |
| 7. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex | 1938 = 100 | 133 | 104 | 107 | 116 | 100 | 96 | 100 |
| 8. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex | 1938 = 100 | 120 | 118 | 167 | 160 | 102 | 111 | 144 |
| 9. Total Einfuhr, Mengenindex | 1938 = 100 | 147 | 119 | 133 | 148 | 109 | 113 | 135 |
| 10. Fabrikate Ausfuhr, Mengenindex | 1938 = 100 | 130 | 130 | 145 | 168 | 108 | 113 | 139 |
| 11. Total Ausfuhr, Mengenindex | 1938 = 100 | 126 | 125 | 139 | 159 | 102 | 110 | 131 |
| 12. Einfuhr, total | Mill. Fr. | 417 | 316 | 320 | 367 | 279 | 273 | 323 |
| 13. Ausfuhr, total | Mill. Fr. | 286 | 288 | 313 | 357 | 246 | 256 | 297 |
| 14. Gesamteinnahmen Zollverwaltung | Mill. Fr. | 45 | 41 | 42 | 45 | 34 | 35 | 43 |
| 15. Börsenumsätze (Zürich und Basel) | Mill. Fr. | 402 | 417 | 492 | 480 | 518 | 449 | 553 |
| 16. Wertumsätze im Kleinhandel | 1935 = 100 | 240 | 234 | 251 | 317 | 230 | 207 | 222 |
| 17. do. Nahrungs- u. Genussmittel | 1935 = 100 | 218 | 216 | 208 | 263 | 194 | 223 | 217 |
| 18. Schlachtungen in 43 Städten | 1000 Tiere | 43 | 50 | 57 | 62 | . | . | 59[1] |
| do. Schlachtgewicht | Tonnen | 4 091 | 5 150 | 6 466 | 5 951 | . | . | 5 790[1] |
| 20. Warenumsatzsteuer[1] | Mill. Fr. | 116 | 109 | . | 110 | . | . | . |
| 21. Goldbestand | Mill. Fr. | 5 663 | 6 202 | 6 240 | 6 240 | 6 255 | 6 232 | 6 249 |
| 22. Notenumlauf | Mill. Fr. | 4 168 | 4 260 | 4 345 | 4 566 | 4 265 | 4 245 | 4 299 |
| 23. Täglich fällige Verbindlichkeiten | Mill. Fr. | 1 307 | 1 817 | 1 889 | 1 731 | 2 017 | 2 006 | 1 987 |
| 24. Gesamtumsatz Postcheck | Mill. Fr. | 8 354 | 7 952 | 8 193 | 9 448 | 9 041 | 6 907 | 7 506 |
| 25. davon Giroverkehr | Mill. Fr. | 6 849 | 6 480 | 6 670 | 7 532 | 7 530 | 5 659 | 6 097 |
| 26. Verkehrseinnahmen der SBB | Mill. Fr. | 52 | 49 | 46 | 42 | 40 | 39 | 44 |
| 27. davon Personenverkehr | Mill. Fr. | 23 | 23 | 19 | 17 | 20 | 18 | 20 |
| 28. Güterverkehr | Mill. Fr. | 29 | 25 | 27 | 25 | 21 | 21 | 24 |
| 29. Personenverkehr SBB (Beförderte) | 1000 Personen | 17 306 | 16 895 | 16 286 | 14 079 | 17 192 | 15 470 | 16 370 |
| 30. Güterverkehr SBB (Beförderte) | 1000 Tonnen | 1 541 | 1 338 | 1 462 | 1 346 | 1 056 | 1 076 | 1 230 |
| 31. Stellensuchende | Anzahl | 3 524 | 9 172 | 12 309 | 19 460 | 31 895 | 22 102 | 12 167 |
| 32. Gänzlich Arbeitslose | Anzahl | 2 971 | 8 059 | 10 786 | 17 830 | 30 177 | 20 440 | 10 840 |
| 33. Neuerstellte Wohnungen | Anzahl | 1 048 | 825 | 778 | 895 | 754 | 416 | . |
| 34. Baubewilligte Wohnungen | Anzahl | 848 | 1 281 | 1 755 | 1 363 | 1 563 | 944 | . |
| 35. Inlandverbrauch elektr. Strom | Mill. kWh | 692 | 624 | 628 | 645 | 645 | 571 | . |
| 36. Konkurseröffnungen, total | Anzahl | 61 | 77 | 85 | 76 | 73 | 75 | 102 |
| 37. Landw. Produkte, Preisindex | 1948 = 100 | 100 | 96 | 96 | 94 | 93 | 93 | 94 |
| 38. Landw. Produktionsmittel, Preisindex | 1948 = 100 | 100 | 99 | 98 | 98 | 97 | 97 | . |

[1] Quartalsdurchschnitt

# Jahraus jahrein — Konsumverein!

*Aus dem 81. Jahresbericht des Konsumvereins Winterthur*

Die Tatsache, dass am 8. und 9. Mai der *Verwalterverein* seine diesjährige Frühjahrstagung in Winterthur durchführt, veranlasst uns, den ohnedies vorbereiteten Bericht über das letzte Geschäftsjahr dieses Glieds unserer Genossenschaftsfamilie schon jetzt zu veröffentlichen, um damit den an der Versammlung teilnehmenden Verwaltern schon vor den eingehenden Besichtigungen einen Einblick in den Konsumverein Winterthur zu verschaffen.

Unter dem im Titel genannten Slogan «Jahraus, jahrein — Konsumverein» führt der Konsumverein Winterthur gegenwärtig seine Propaganda, und es lässt sich nicht bestreiten, dass, getragen vor allem von den vielen Leistungen, die der Verein seinen Mitgliedern bietet, der Erfolg der positiven Werbung bis dahin nicht ausgeblieben ist. Der Konsumverein Winterthur geniesst in den breiten Schichten der Winterthurer Stadtbevölkerung, aber auch bei der Bevölkerung der Winterthur umgebenden Landgemeinden ein grosses Prestige, das nicht zuletzt zurückzuführen ist auf den klaren unentwegten Kurs der im Jahresbericht so umschrieben wird:

*Unantastbare, genossenschaftliche Ideologie, verbunden mit einer unverrückbar sauberen Geschäftsführung!*

Der im letzten Geschäftsjahr erzielte *Umsatz* ist gegenüber dem Jahr 1948 leicht (um 0,35%) auf Fr. *19 065 000.—* zurückgegangen. Mengenmässig jedoch gelang es vielen Abteilungen, einen zunehmenden Umsatz zu erzielen.

Diese Entwicklung ist auf die Preisrückgänge zurückzuführen, zu denen festgestellt wird: «Normale Preisrückbildung auf einen vernünftigen Stand begrüssen und unterstützen wir. Nie kann und darf es jedoch unsere Aufgabe sein, willkürlich und ohne sachliche, materielle Voraussetzungen die Preise einfach herunterzureissen . . .».

Als besonderes Ereignis für das vergangene Jahr kann die Genossenschaft

**die Erhöhung der Rückvergütung auf 7%**

ankündigen, was einen Gesamtbetrag von nahezu einer Million Franken erforderte.

Die *Mitgliederbewegung* ergab einen Zuwachs von 349 auf 12 477, wobei der *Durchschnittsbezug* pro eingetragenes Mitglied *Fr. 1520.—* ausmachte.

Im vergangenen Jahr ist nach nahezu zwei Jahrzehnten zum ersten Mal wieder eine öffentliche *Wahl des Genossenschaftsrates* durchgeführt worden. Bis dahin hatten sich die beteiligten Genossenschaftsgruppen jeweils vor den Wahlen auf eine gemeinsame Liste geeinigt. Dass die Auseinandersetzung sachlich durchgeführt werden konnte, ist erfreulich; dass sich nur rund 2000 Mitglieder an die Urnen bemühten, scheint eine weitgehende Zufriedenheit der Mitglieder mit den Behörden darzutun, wozu noch kommt, dass den Konsumenten alljährlich im Frühling anlässlich der *Mitgliederversammlungen* Gelegenheit gegeben wird, sich selbst ein Bild vom Stand und der Lage ihrer Genossenschaft zu machen. Ueber 5000 Mitglieder sind im vergangenen Jahre dem Ruf, an diesen Versammlungen teilzunehmen, gefolgt.

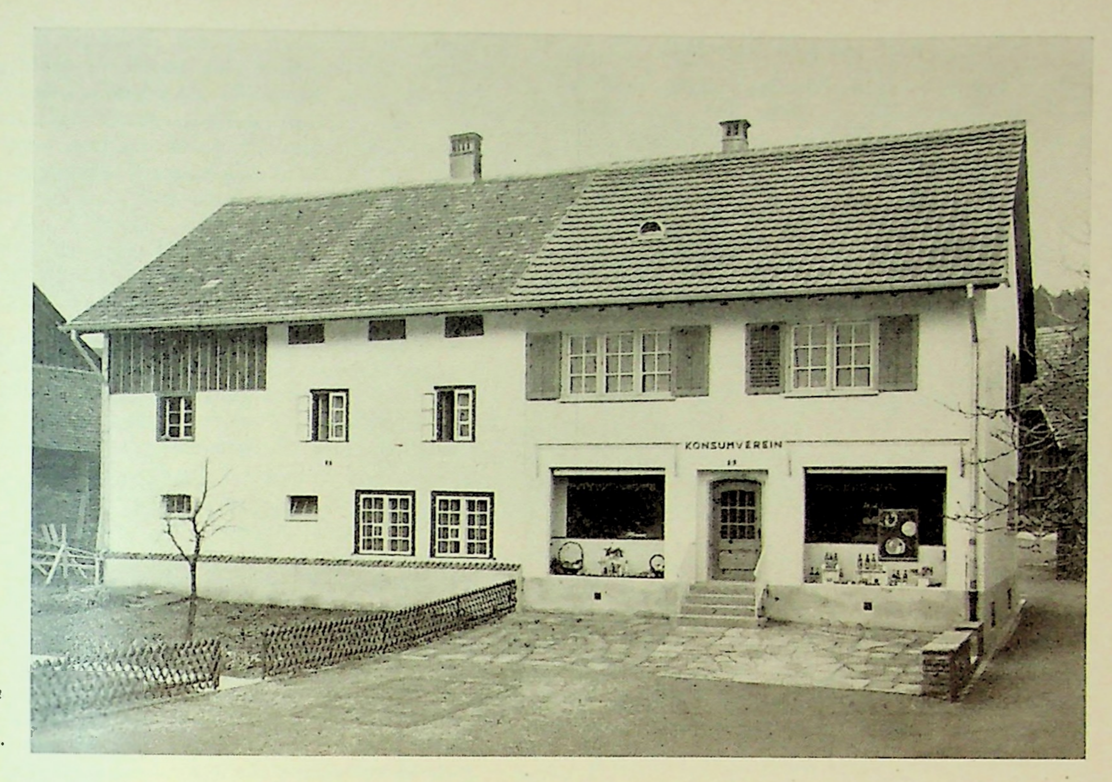
Der rasche Personalwechsel hat etwas nachgelassen, und es ist leichter geworden, freiwerdende Stellungen durch gutausgewiesenes erfahrenes Personal zu besetzen. Der im Vorjahr abgeschlossene Kollektivarbeitsvertrag führte zur Schaffung einer *Personalkommission*, in der alle Berufskategorien vertreten sind. Schaufensterwettbewerbe, abgeschlossen jeweils durch eine Besichtigungsfahrt, die dieses Mal in die neue Seifenfabrik nach St. Gallen führte, wurden in üblicher Weise durchgeführt, und dem gesamten Personal wurden weitgehende Möglichkeiten zu fachlicher und genossenschaftlicher Weiterbildung geboten. Ein eigens ausgearbeitetes *Bildungsprogramm* legt beredtes Zeugnis von den Anstrengungen der Verwaltung auf diesem Gebiet ab. Auch das Betriebsergebnis wird jeweils gemeinsam mit dem Personal eingehend besprochen.




*Es war einmal . . . in Stadel.*

*Viel Kopfzerbrechen verursachte die Umbauplanung. Zu guter Letzt wurde eine erfreuliche Lösung gefunden, die allgemeine Anerkennung fand.*






*Nun haben auch die Stadler ihren langersehnten freundlichen Konsumladen.*

Gesamthaft nahm der durchschnittliche Personalbestand im Jahre 1949 um 24 ab und belief sich noch auf 425. Die ausbezahlten Löhne (2,2 Millionen Franken), die um 2,6% niedriger sind als 1948, spiegeln diese Entwicklung wieder. In vorbildlicher Weise sorgt, wie das die meisten Verbandsvereine tun, auch der KV Winterthur durch grosszügige Versicherungen in der VASK für sein Personal. — Die

### Umsätze

der einzelnen Abteilungen beliefen sich u. a. auf:

| | *1949* | *1948* | *Zu- od. Abnahme in %* |
|---|---|---|---|
| Warengeschäft . . | 8 744 326.— | 8 890 652.47 | — 1.64 |
| Getränkegeschäft . | 1 123 422.98 | 1 094 625.92 | + 2.63 |
| Obst und Gemüse . | 1 659 253.68 | 1 360 651.98 | + 21.94 |
| Brennstoffe . . . | 907 771.47 | 727 316.78 | + 24.81 |
| Bäckerei . . . . | 1 052 209.44 | 1 026 333.10 | + 2.52 |
| Konditorei . . . | 587 382.10 | 640 862.13 | — 8.34 |
| Bonneterie . . . | 1 579 487.23 | 1 687 796.48 | — 6.42 |
| Damenkonfektion . | 836 902.51 | 899 213.22 | — 6.93 |

### Warengeschäft

Die rückläufige Preisbewegung zwang bei den Einkaufsdispositionen zu vermehrter Vorsicht. Der Konkurrenzkampf hat teilweise bedenkliche Formen angenommen, wobei zu bedenken ist, dass ungerechtfertigte Preisherabsetzungen Verluste bedingen, die der ganzen Volkswirtschaft schaden.

Umsatzvermehrungen wurden erzielt bei Zucker, Speiseölen, Mehl, Griess, Reis, Futtermitteln, Biscuits, Schokolade, Fleisch- und Wurstwaren, Butter usw. Einige Mengenangaben mögen die Entwicklung der letzten drei Jahre dartun:

| | | *1947* | *1948* | *1949* |
|---|---|---|---|---|
| Schnittkäse . . . . . . | kg | 62 300 | 85 000 | 86 000 |
| Weissmehl . . . . . . | kg | 92 400 | 94 900 | 102 800 |
| Speiseöle KW . . . . . | kg | 31 700 | 43 200 | 48 700 |
| Reis . . . . . . . . . | kg | 18 300 | 61 100 | 87 800 |
| Stückwurstwaren, geräucht . . . . . | Stück | 94 200 | 121 000 | 134 300 |
| Wienerli . . . . . . | Paar | 22 600 | 69 200 | 107 000 |

Besonders erfreulich ist die Umsatzzunahme und der steigende prozentuale Anteil am Umsatz für die Eigenmarken «KW» und «Coop».

### Fische und Geflügel

Die mengenmässigen Umsätze der Fisch- und Geflügelhalle haben sich erhöht. Insbesondere zeigte sich das für die tiefgekühlten norwegischen Dorschfilets. Provisorische Einkaufsstände wurden vor drei Filialen errichtet. Mengenmässig ergab sich ein Gesamtumsatz von 24 681 kg gegenüber 22 124 kg, wobei Frionor allein rund 10 000 kg Umsatz erzielte.

### Getränkegeschäft

Es geht in diesem Geschäftszweig nicht nur um die Vermittlung alkoholhaltiger Getränke, ebenso grosse Bedeutung hat der Umsatz *alkoholfreier Getränke.* Besonders starke Umsatzvermehrungen weisen Mineral- und Süsswasser auf. Einige mengenmässigen Umsatzzahlen mögen die Entwicklung der letzten vier Jahre zeigen:

| | | *1946* | *1947* | *1948* | *1949* |
|---|---|---|---|---|---|
| Süsswasser . . | Literflaschen | 91 032 | 120 335 | 112 294 | 109 904 |
| Süsswasser . . . | Flaschen | 103 334 | 199 546 | 148 622 | 195 407 |
| Mineralwasser . . | Flaschen | 55 082 | 56 605 | 99 089 | 139 331 |
| Traubensaft steril . . . . . | Liter | 16 204 | 21 551 | 21 531 | 19 932 |
| Traubensaft süss ab Presse . . | Liter | — | — | 4 474 | 17 292 |

### Obst- und Gemüsegeschäft

Hier ergaben sich durchwegs mengen- und frankenmässige Umsatzzunahmen. Neben der Abteilung Brennmaterialien weist das Obst- und Gemüsegeschäft die grösste Umsatzzunahme in Franken (21.94 %) auf. Vermittelt wurden:

| | | 1948 | 1949 |
|---|---|---|---|
| Früchte | kg | 763 774 | 1 135 401 |
| Gemüse | kg | 561 227 | 631 392 |
| Saatkartoffeln | kg | 44 590 | 56 690 |
| Speisekartoffeln | kg | 478 616 | 564 000 |

### Bäckerei und Konditorei

Trotz des allgemein feststellbaren Rückgangs im Brotkonsum, konnte auch im vergangenen Jahre eine, wenn auch nur geringe, mengenmässige Umsatzsteigerung (+ 0.97 %) auf etwas über *780 000 kg Brot* erzielt werden. Kleinbrote wurden umgesetzt:

| | |
|---|---|
| Bürli | 411 091 Stück |
| Semmeli | 263 790 Stück |
| Weggli | 282 014 Stück |
| Gipfel, Cornetti | 251 210 Stück |

noch immer beklagt der Konsumverein Winterthur die Tatsache, dass nur ein Teil seiner Mitglieder das Brot im Konsum bezieht. Das ist besonders verwunderlich, wenn man bedenkt, dass der über das ganze Jahr 1949 durchgehaltene Preis von 45 Rappen je kg Ruchbrot

**der günstigste in der Schweiz angewandte Brotpreis ist.**

Weniger erfreulich ist das Ergebnis der *Konditorei* ausgefallen. Das lässt sich unschwer erklären mit der Tatsache, dass heute die Hausfrauen eben weitgehend wieder zur Selbstherstellung von Konditoreiprodukten übergegangen sind. Der Umsatz ist wertmässig um 8,3 % auf 587 000 Franken zurückgegangen. Hergestellt und vermittelt wurden u. a.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Patisserie | zu Fr. —.25 | 413 291 | Stück |
| Stückli | zu Fr. —.12½ | 306 604 | Stück |
| Meringueschalen | zu Fr. —.15 | 198 480 | Paar |

Die sich *verschärfenden Konkurrenzkämpfe* werden, wie im Berichte der Bäckerei abschliessend angeführt wird, *nur erfolgreich geführt werden können, wenn das Personal freudig und verantwortungsbewusst seine Pflicht erfüllt und wenn die Mitglieder in ihrer Gesamtheit der Bäckerei und Konditorei die Treue halten.*

Damit wird auf die wesentlichen Grundpfeiler unserer ganzen Bewegung hingewiesen, die uns immer mehr beschäftigen werden. Es geht darum, Personal und Mitgliedschaft an die Genossenschaft zu fesseln durch positive aufbauende Leistungen und durch anspornende Personalführung!

### Brennmaterialien

Mitte Mai des vergangenen Jahres ging der Konsumverein Winterthur dazu über, auch *für sämtliche Brennmaterialieneinkäufe die volle Rückvergütung* zu gewähren. Trotzdem wurde auch ein erhöhter Sommerrabatt eingeführt. Es gelang denn auch, währenddem der Kohlenhandel im Durchschnitt seine Umsätze um etwa 5 % zu heben vermochte, den Umsatz gegenüber 1948 um beinahe 25 % (!) zu steigern. Gegenwärtig stehen im Vordergrund der Ausbau der Abteilung Heizöle, die dank der engen Zusammenarbeit mit dem V. S. K. in der Lage ist, die Mitglieder äusserst günstig zu bedienen.

Vom *Fuhrpark* wird erwähnt, dass er monatlich 12 500 km zu leisten vermag. Im vergangenen Jahr ist eine Reduktion auf 11 Autos eingetreten, ohne dass indessen die gesamte Fahrleistung gesunken wäre.

### Rothaus-Spezialgeschäfte

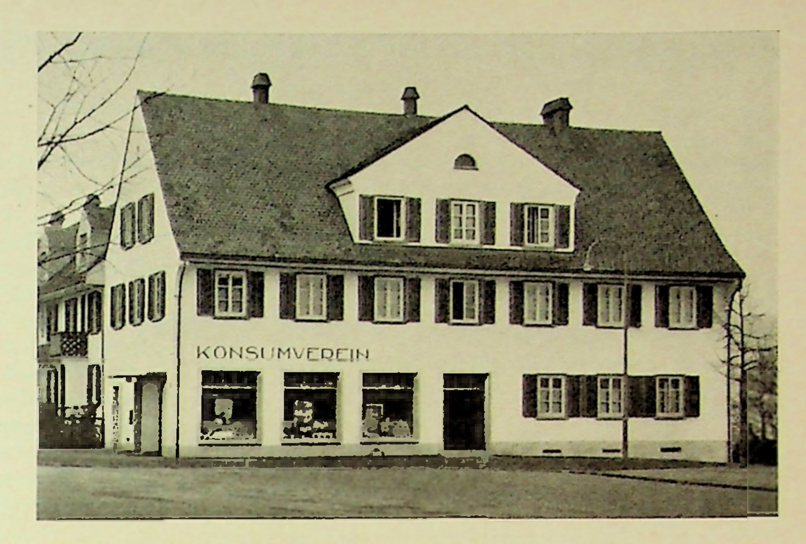
Hier sind die Umsätze frankenmässig fast durchwegs rückläufig, obwohl sie mengenmässig in den meisten Abteilungen auch 1949 gehalten werden konnten. Die *Modeschau,* die auch im vergangenen Jahr durchgeführt wurde, war ein voller Erfolg. Mit der Möbel-Genossenschaft zusammen wurde im Rothaus eine gediegene Möbelschau durchgeführt. Die gesamten Rothausumsätze (inbegriffen Spezialabteilungen der Warenfilialen) bezifferten sich auf *4,8 Millionen Franken.* Darunter sind zu verstehen die Abteilungen Damenstoffe, Bonneterie, Damenkonfektion, Herrenkonfektion, Massabteilung, Schuhwaren, Spielwaren, Haushalt, Teppiche und Vorhänge.

*Blick in das alte, unzweckmässige Magazin (Vogelsang).*



#### Propaganda

Im Vordergrund steht das Mitgliederorgan, die «Genossenschaft». Als voller Erfolg dürfen die *Betriebsführungen* gewertet werden, die zu Beginn des Jahres 1949 rund 2500 Mitglieder den KW einmal «von innen» erleben liessen. *Konsumreisen* wurden vier organisiert, die Zahl der *Freiferienplätze* von 9 auf 14 erhöht und neben den bereits erwähnten 14 Mitgliederversammlungen auch *Filmvorführungen* für Schulkinder durchgeführt, die von 2500 Kindern besucht waren.



*Flott präsentiert sich der Umbau — innen und aussen (Vogelsang).*

Erwähnt seien schliesslich die *Bibliothek*, die sich wachsenden Interesses erfreut, die junggenossenschaftliche Gruppe, und der genossenschaftliche *Frauenverein*, der heute über 400 Mitglieder zählt.

In den 65 Filialen wurde insgesamt ein Umsatz von gegen 12,8 Millionen Franken erzielt, wobei die kleinste Filiale einen Umsatz von nicht ganz 100 000 Franken und die grösste einen solchen von weit über 700 000 Franken zu erzielen vermochte.

Zum Schluss ein Wort über

#### Bilanz und Rechnung

Die Bilanzsumme stellte sich Ende 1949 auf rund 12,5 Millionen Franken, was einer Zunahme um gegen 450 000 gleichkommt. Kurzfristige Mittel haben sich um rund 590 000 Franken auf etwa 1,6 Millionen erhöht, was darauf zurückzuführen ist, dass die Warenbestände um rund 400 000 Franken reduziert werden konnten. Die langfristigen Betriebswerte nahmen um etwas über 65 000 Franken ab. Eine Erhöhung der Anlagewerte von nicht ganz 480 000 Franken bei den Immobilien und 42 000 Franken bei den Mobilien resultiert aus den Uebertragungen der Baukonti, die um rund 606 000 Franken niedriger zu Buch stehen.

*Das neue rationell eingerichtete Magazin (Vogelsang).*



Auf der Passivseite weist unter den kurzfristigen Fremdkapitalien die Einlagekasse die grösste Erhöhung, nämlich um rund 280 000 Franken aus. Der Bestand dieser Kasse auf Jahresende betrug 5,64 Millionen Franken. Obligationen haben sich um 165 000 auf 1,7 Millionen Franken erhöht. Die Bereinigung der Mitgliederliste führte zu einer Verminderung des Anteilscheinkapitals um gegen 10 000 Franken auf rund 116 000 Franken.

Die Betriebsrechnung weist aus: Betriebskosten 4 Millionen Franken, Abschreibungen auf Liegenschaften 156 000 Franken, Abschreibungen auf Mobilien 85 000 Franken, eingelöste Käuferkarten 113 000 Franken, Einlage in den Reservefonds 20 000 Franken. Der Bruttoüberschuss belief sich auf 5,2 Millionen Franken, der Ertrag der Zinsenrechnung auf 54 000 Franken, der Ertrag der Liegenschaftenrechnung auf 94 000 Franken und die betriebsfremden Erträge auf 26 000 Franken.

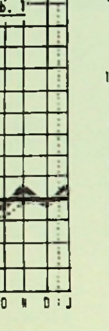
Die Pfeiler, auf denen nicht nur der Konsumverein Winterthur, sondern unsere ganze Bewegung ruht, die Garanten erspriessliche genossenschaftlicher Weiterentwicklung sind die *Treue der Mitglieder*, eine *aktive, zielbewusste Verwaltung*, die am rechten Ort und zur rechten Zeit auch Risiken in Kauf zu nehmen bereit ist, ohne deshalb stets der notwendigen Vorsicht zu entraten und ein *in fachlicher sowohl wie auch in genossenschaftlicher Beziehung* gut geschultes Personal, das sich seiner Verantwortung gegenüber der Genossenschaft in jedem Augenblick voll und ganz bewusst ist und deshalb Bestes zu leisten imstande ist. Wer wollte leugnen, dass gerade der Konsumverein Winterthur, eine der Säulen unserer Bewegung, auch im vergangenen Jahre gerade in bezug auf diese Wesenserfordernisse genossenschaftlicher Arbeit wieder einen wichtigen Schritt vorwärts getan hat, der uns alle mit Zuversicht erfüllen darf? M.

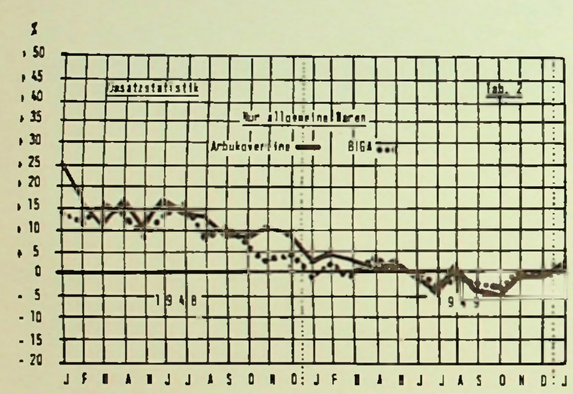
# Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweiz. Konsumvereine (ARBUKO)

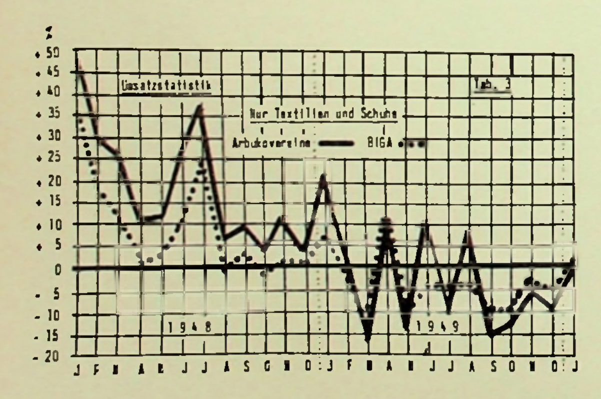
*Aus dem Jahresbericht 1949*

Am kommenden Wochenende versammeln sich in Interlaken die Buchhalter unserer Konsumgenossenschaften zu ihrer Jahrestagung. Auf diesen Anlass möchten wir mit einigen Auszügen aus dem lesenswerten Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft hinweisen.

Das Jahr 1949 zeigt als hauptsächlichstes Merkmal eine weitere Verschärfung des Kampfes um die Erhöhung oder mindestens Erhaltung der Vorjahresumsätze. Die nachfolgenden drei Graphiken zeigen dies in anschaulicher Weise.

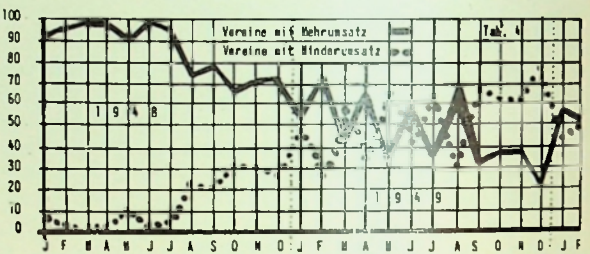


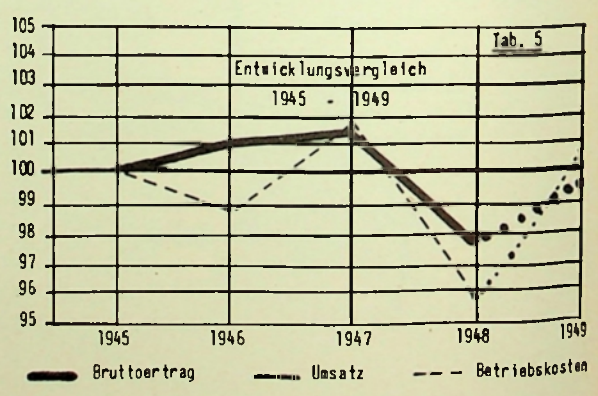




*Die im Jahre 1948 zu beobachtende absteigende Linie hat im Jahre 1949 etwas verlangsamt werden können. Die Entwicklung verläuft bei den allgemeinen Waren* ohne grosse Schwankungen und ziemlich parallel mit der Umsatzkurve der in der BIGA-Statistik enthaltenen Unternehmungen. Die Umsatzkurve bei den Textilien und Schuhwaren dagegen ist ziemlich unruhig und die ARBUKO-Vereine sind für diese Artikel in den letzten vier Monaten 1949 unter die Umsatzkurve des BIGA gefallen.

Wie hart der Kampf um den Umsatz geworden ist, zeigt auch die nachstehende Tabelle 4, wo einmal die Vereine mit Mehrumsatz und dann wieder die Vereine mit Minderumsatz das Uebergewicht haben. In den letzten vier Monaten 1949 ist die Zahl der Vereine mit Minderumsatz eindeutig grösser geworden als die Zahl der Vereine mit Mehrumsatz.




Die Auswirkungen dieses Kampfes zeigen sich aber auch im Entwicklungsvergleich auf Tabelle 5, wobei die Zahlen von 1948 auf 1949, weil infolge Fehlens zahlreicher Vereine noch nicht definitiv, nur punktiert sind. Rechnen wir die Wertumsätze der Jahre 1945/1949 auf eine feste Linie von 100 zurück und setzen wir die Entwicklung des Bruttoertrages und der Betriebskosten zu dieser festen Linie (ebenfalls durch entsprechende Umrechnungen) in Vergleich, so sehen wir, dass der Bruttoertrag pro 1948 und 1949 schwächer geworden ist. Die auf Grund der bisherigen Zahlen errechnete Verbesserung des Bruttoertrages pro 1949, die allerdings noch nicht an die Umsatzkurve heranreicht, konnte nur durch vermehrte Anstrengungen und Aufwendungen erreicht werden, sind doch die Betriebskosten im Vergleich zur Umsatzentwicklung wieder stärker gestiegen.



Vergleichen wir die Umsatzentwicklung des Jahres 1949 des V. S. K. mit derjenigen der ARBUKO-Vereine, so ergibt sich folgendes Bild:

| | V. S. K. % | ARBUKO % |
|---|---|---|
| Alle Waren . . . . . . | — 4,26 | + 2,3 |
| Haushaltartikel . . . . . | — 9,0 | + 3,0 |
| Textilwaren . . . . . . | — 16,50 | — 3,5 |
| Schuhwaren . . . . . . | — 30,50 | — 10,0 |

Wir dürfen aus dieser Gegenüberstellung den Schluss ziehen, dass es, gesamthaft gesehen, unseren Vereinen im Jahre 1949 wohl gelungen ist, das wertmässige Verhältnis der Lagervorräte zum Umsatz etwas zu verbessern. Wir wissen aber, dass in unseren Konsumvereinen immer noch zu grosse Lagerbestände vorhanden sind und das *Mindestziel* eines jährlich sechsmaligen Lagerumschlages noch nicht erreicht ist.

In diesen zu grossen Lagerbeständen sind ganz beträchtliche Kapitalien eingefroren und somit der Arbeit zum Nutzen unserer Konsumvereine und ihrer Mitglieder entzogen. Nicht nur das! Diese eingefrorenen Kapitalien können nicht nur nicht für unsere Konsumvereine arbeiten, sie bedeuten im Gegenteil für sie einen nicht zu unterschätzenden Bremsklotz in der Entwicklung, weil diese Kapitalien verzinst werden müssen und daher den wirtschaftlichen Erfolg unserer Konsumvereine zuungunsten ihrer Mitglieder schmälern. Die übersetzten Warenvorräte unterliegen auch vermehrten Risiken. Die Entwertungen für Preisreduktionen und Warenverderb bedeuten Verluste. Solange solche Verluste aus Rückstellungen, die in früheren guten Zeiten für heute notwendig gewordene Lagersanierungen gedeckt werden können, haben sie eine heilsame Wirkung, wenn dadurch die Warenbestände wirklich saniert und in ein gesundes Verhältnis zum Umsatz gebracht werden können. Wenn aber solche Verluste nicht mehr aus entsprechenden Rückstellungen gedeckt werden können, müssen sie zwangsläufig zu einer Ueberschuldung führen. Dadurch wird die Beweglichkeit unserer Konsumvereine ganz empfindlich gehemmt und eine aktive und anziehende Preispolitik wird beinahe unmöglich.

Es ist uns ja allen bekannt, dass die Wirtschaftlichkeit eines Konsumvereins ausschlaggebend beeinflusst wird durch die Lagerverluste, die Preisreduktionen und die Zinsen des im Warenlager investierten Betriebskapitals. Mit der Lagergrösse steigen und fallen diese ertragsschmälernden Faktoren und die negative Beeinflussung der Wirtschaftlichkeit eines Konsumvereins ist um so schärfer, je ungünstiger das Verhältnis der Lagergrösse zum Umsatz ist.

Wenn wir uns dieser Tatsache genügend bewusst werden, dann erkennen wir auch,

**dass es für die Beurteilung der Güte der Warenbewertung in unseren Bilanzen nicht allein auf die Warenrückschreibung ankommt, sondern dass in mindestens ebenso starkem Masse auch die Umschlagshäufigkeit des Warenlagers zu berücksichtigen ist.**

Wir haben uns deshalb der schwierigen Aufgabe unterzogen, einen unseren schweizerischen Verhältnissen angepassten Schlüssel für eine angemessene Beurteilung der Bewertung der Vorräte zu finden. Meistens ist ja nicht genau bekannt, ob und in welchem Umfange schwer verkäufliche oder unverkäufliche Vorräte im Lagerbestand enthalten und ob alle Verkaufspreise der Marktlage noch angepasst sind. Man kann dies jedoch aus der Umschlagsgeschwindigkeit der Vorräte schätzungsweise schliessen. Die lagernden Vorräte werden im allgemeinen dann gut und richtig zusammengesetzt sein und im Preise entsprechen, wenn sie sich angemessen rasch umschlagen. Sind nun die lagernden Vorräte höher als sich nach dem Umschlag als angemessen ergibt, so liegen entsprechend Ladenhüter im Warenlager. Dem wird in der Weise so gut als möglich Rechnung getragen, dass ein Drittel des Unterschiedes zwischen angemessenem und tatsächlichem Lagerbestand als *Extra-Rückschreibung für schwer verkäufliche Waren* zur Normal-Rückschreibung zugezählt wird. Die praktische Verwirklichung dieser Thesen sieht wie folgt aus:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Umsatz . . . . . | 600 000 | 600 000 | 600 000 |
| Umschlag . . . . | 6 × (normaler durchschnittlicher Mindestumsatz) | 5 × | 4 × |
| Lagerbestand . . . | 100 000 | 120 000 | 150 000 |
| Normal-Warenrückschreibung 40% . . | 40 000 | 48 000 | 60 000 |
| Extra-Rückschreibung | | + ⅓ v. 20 000 = 6 600 | + ⅓ v. 50 000 = 16 500 |
| Totale Warenrückschreibung . . | 40 000 | 54 600 | 76 500 |
| Warenrückschreibungssatz | 40 % | 45,4 % | 51 % |

Wir haben weiter oben dargelegt, dass die negative Beeinflussung der Wirtschaftlichkeit eines Vereins um so schärfer ist, je ungünstiger das Verhältnis der Lagergrösse zum Umsatz ist. Aus dieser Erkenntnis heraus und in Anlehnung an obiges Berechnungsbeispiel sind dann folgende Rückschreibungsnormen entstanden:

| bei durchschnittlich | | |
|---|---|---|
| 6 -maligem Umschlag . . . . . | 40 % | Warenrückschreibung |
| 5,5-maligem Umschlag . . . . . | 42 % | Warenrückschreibung |
| 5 -maligem Umschlag . . . . . | 44 % | Warenrückschreibung |
| 4,5-maligem Umschlag . . . . . | 47 % | Warenrückschreibung |
| 4 -maligem Umschlag . . . . . | 50 % | Warenrückschreibung |
| 3,5-maligem Umschlag . . . . . | 54 % | Warenrückschreibung |
| 3 -maligem Umschlag . . . . . | 58 % | Warenrückschreibung |
| 2,5-maligem Umschlag . . . . . | 63 % | Warenrückschreibung |
| 2 -maligem Umschlag . . . . . | 70 % | Warenrückschreibung |

Die praktische Anwendung dieser Normen bedeutet, dass zum Beispiel eine 70prozentige Warenrückschreibung bei durchschnittlich zweimaligem Lagerumschlag im allgemeinen nicht besser zu bewerten ist als eine 40prozentige bei durchschnittlich sechsmaligem Umschlag. Diese Erkenntnis deckt sich auch mit unseren Erfahrungen, die dahin gehen, dass ein Verein mit relativ grosser Warenrückschreibung, aber schwachem Lagerumschlag in der Regel weniger beweglich und widerstandsfähig ist als ein Verein mit relativ kleiner Warenrückschreibung, aber gesundem Warenlager.

Aus alle dem geht die überragende Bedeutung einer gesunden und rationellen Lagerhaltung für die Wirtschaftlichkeit unserer Vereine hervor, auf die wir nicht genug hinweisen können. Allein diese Hinweise nützen nichts, wenn sie nicht von Taten gefolgt sind. Diese Taten bestehen in der Verwirklichung der Massnahmen, wie sie in unseren Kommentaren zu den Betriebsvergleichen enthalten sind und insbesondere auch in der aktiven Unterstützung der Bestrebungen der aus Vertretern der zwölf grössten Vereine zusammengesetzten

Kommission für die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Warensortimente. Es ist ganz klar, dass wir als Buchhalter mit kaufmännischer Ueberlegungsfähigkeit alle Massnahmen, die zur Verbesserung des Lagerumschlages und damit zur Hebung der Wirtschaftlichkeit führen, mit allen unseren Kräften unterstützen, stehen doch gerade solche Aufgaben *auch* in *unserem* Pflichtenheft.

### Betriebsvergleiche

Darüber wurde ein Tätigkeitsbericht ausgearbeitet. Daraus geht hervor, dass folgende Vergleiche durchgeführt wurden:

| | |
|---|---|
| Gesamtvergleiche | 178 Vereine |
| Vergleiche über Spezialgebiete: | |
| Verkaufslokalkosten | 24 Vereine |
| Vierteljährlicher Vergleich über Lagerhaltung und Umsatzentwicklung | 96 Vereine |
| Vergleich über die Kosten einzelner Geschäftszweige | 12 Vereine |
| Bäckereienquête | 70 Vereine |

Unsere Betriebsvergleichstätigkeit hat durch die Aufnahme der Betriebsvergleiche für die Arbeitsgemeinschaft der Konsumvereine mit Spezialläden und für die genossenschaftlichen Kaufhäuser, ferner durch die Einführung des lange vorbereiteten Kalkulationsvergleiches eine bedeutende Erweiterung erfahren. Wir sind damit, was die Enquêten und ihre Zusammenstellungen und Auswertung anbetrifft, an dem von uns vor Jahren in Aussicht genommenen vorläufigen Etappenziel angelangt. Wir müssen für die nächste Zukunft unsere Anstrengungen darauf richten, die jetzigen Enquêten und Vergleiche noch zu verfeinern. Ferner müssen unsere Anstrengungen auch darauf gerichtet sein, dass nützliche Erkenntnisse auch wirklich überall dort, wo es notwendig ist, Massnahmen und Taten auslösen, die zur Leistungssteigerung und zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit unserer Vereine beitragen. Unsere Betriebsvergleichsarbeit ist nicht Selbstzweck, sondern nur *ein* Mittel zum Zwecke der Leistungssteigerung. Das ist nur möglich, wenn alle unsere Buchhalter den Sinn der Betriebsvergleichstätigkeit vollständig erfassen und mit Freude und Begeisterung mitmachen.

### Zum Schlusse

noch ein Wort über die *Aufgaben*, die die Buchhaltungen unserer Genossenschaften in dem ständig wachsenden und sich verschärfenden Konkurrenzkampfe zu erfüllen haben.

Eine richtig geführte Konsumvereinsbuchhaltung muss durch geeignete zahlenmässige Aufzeichnungen die Arbeiten unserer Verwalter und leitenden Funktionäre unterstützen und gleichzeitig auch durch das Mittel der Zahlen überwachen. So wird die Güte der Lagerhaltung durch eine rechnerische Kontrolle gefördert, weil jedes Anwachsen oder Zusammenschrumpfen der verschiedenen Warenkategorien registriert wird. Sinnvoll ermittelte Zahlen zeigen auch, in welchem Umfange die einzelnen Abteilungen und Gemeinkostenstellen wirtschaftlich oder unwirtschaftlich arbeiten.

Will man die Angemessenheit der Betriebskosten in unseren Konsumvereinen nachprüfen und im Bestreben, sie in ein besseres Verhältnis zum Ertrag zu bringen, Erfolg haben, so ist eben Voraussetzung, dass alle Kostenbestandteile nach Höhe *und* Entwicklung genau bekannt sind. Die Kostenrechnung ist ja, wenn auch nur *ein*, so doch ein wesentlicher Bestimmungsgrund für die Preis*bildung*, wenn auch bei der Preis*bestimmung* noch andere Faktoren (zum Beispiel Preisvorschriften und Preise der Konkurrenz) mitspielen. Die Hintergründe der Umsatzbewegungen müssen durch die Buchhaltung wenigstens soweit erfasst werden können, als sie uns Aufschluss geben muss, ob Umsatzrückgänge zurückzuführen sind auf zu hohe Betriebskosten oder zu niedrige Leistung oder aber auf ausserbetriebliche Faktoren. Anderseits sind Umsatzerhöhungen, sofern sie nicht auf Preissteigerungen oder andere ausserbetriebliche Faktoren zurückzuführen sind, meistens das Resultat sorgfältiger interner Kostenüberwachung und entsprechender Kostenberechnungen, die genügend Spielraum zu aktiver Preispolitik lassen.

Unsere Buchhaltungen müssen also je länger je mehr nicht nur eine Rechenschaftsablegung und Kontrolle für die Vergangenheit sein, sondern ganz besonders auch eine ständige Aufschlussmöglichkeit über die Verhältnisse der Gegenwart und eine wichtige Grundlage für die Dispositionen der Zukunft. Um diese Vorteile unseren Konsumvereinen nutzbar zu machen, muss die Buchhaltung entsprechend aufgebaut sein, wofür unser Standardkontenplan und sein Stichwortverzeichnis die wertvolle Grundlage bilden.

Wir wissen, dass noch in manchen Konsumvereinen die Möglichkeiten einer dem Betriebe angepassten, gutgegliederten Rechnungsführung nicht verstanden und deshalb auch nicht richtig ausgenützt werden. Die Buchhaltung wird nicht eingesetzt für die systematische Durchleuchtung und Kontrolle des gesamten Betriebsgeschehens. Und doch bietet eine rationelle Verwendung und eine planmässige Abstimmung aller Zweige des Rechnungswesens ein wertvolles Mittel zur Erkenntnis der Entwicklung des Wirtschaftlichkeitsgrades eines Konsumvereins und seiner einzelnen Abteilungen. Dass aber dieses Ziel mit der althergebrachten Organisation der Buchhaltung mit *nur* einer Jahresbilanz nicht erreicht werden kann, ist uns allen klar.

Wir Buchhalter haben daher neben anderen auch *die* wichtige Aufgabe, unseren Vereinsverwaltern eine Buchhaltung zu geben, aus der sie *kurzfristig*, das heisst zum mindesten vierteljährlich, wenn nicht monatlich, ein Maximum an betriebswichtigen Erkenntnissen für die erfolgreiche Führung ihrer Vereine erhalten können. Die Lösung dieser eminent wichtigen Aufgabe ist aber nur möglich, wenn wir selbst den Anforderungen, welche die Führung einer solchen Buchhaltung an uns stellt, vollauf gewachsen sind.

P. Seiler

## Kurze Nachrichten

**Rückgang der industriellen Beschäftigung.** Im vierten Quartal 1949 (in Klammern das erste Quartal) betrug der Beschäftigungsgrad — Jahr 1938 = 100 — im Baugewerbe 98 (107), in der Baumwollindustrie 94 (98), Seidenindustrie 119 (124), Stickereiindustrie 103 (105), Metallindustrie 137 (146), Uhrenindustrie 127 (134), chemische Industrie 160 (172) und in der Nahrungsmittelindustrie 129 (125).

**Die Bautätigkeit.** Im Jahre 1949 sind in den Schweizer Städten 9900 Wohnungen neuerstellt worden, gegen 12 581 im Jahre zuvor. Baubewilligt wurden 15 370 Wohnungen (Vorjahr 10 177). Schliesslich sind 1830 Fabrikhauvorlagen begutachtet worden, gegen 2600 im Vorjahr und 3371 im Jahre 1947.

# ARBEIT ... FREUDE oder FRON?

## Der richtige Mann am richtigen Platz

*Von Privatdozent Dr. Paul Reiwald*

In je stärkerem Masse es der Wirtschaft eines Landes gelingt den Menschen die Arbeit zu verschaffen, die für sie am geeignetsten ist und die sie darum am besten leisten können, um so besser wird es um die Wirtschaft stehen. Hier erhebt sich nun eines der schwierigsten Probleme. Wie jeder Betrieb seine sachlichen Anforderungen hat und auf die besonderen Wünsche und Neigungen des einzelnen zunächst keine Rücksicht nehmen kann, so ist es auch mit der Wirtschaft als einem grossen Organismus. Die Schweiz braucht eine ganz bestimmte Anzahl von Maschinen- und Uhrenarbeitern, sie braucht eine erhebliche Anzahl von Technikern und Ingenieuren, in gleicher Weise hat sie Bedarf für Angestellte und Kaufleute. Diese und viele andere Berufsgruppen müssen von der Bevölkerung ausgefüllt werden, die erforderlichen Menschen müssen von ihr «gestellt» werden, sonst leidet die Wirtschaft schweren Schaden.

Besteht also überhaupt eine Wahlfreiheit für den einzelnen, ist es möglich, seiner Eignung und Neigung Rechnung zu tragen? Wird nicht einfach alles automatisch bestimmt durch Angebot und Nachfrage und muss nicht stets der einzelne das nehmen, was eben durch die Nachfrage vorgeschrieben ist? Ja, aber in unserer entwickelten Gesellschaft ist die Nachfrage ausserordentlich mannigfaltig. Im Gegensatz zu primitiveren, weniger entwickelten Wirtschafts- und Gesellschaftsformen, bietet sie ein sehr weites Feld, in dem sich die verschiedensten Anlagen betätigen können.

Anders wird es erst unter den Diktatursystemen mit ihrer restlos durchgeführten Zwangs- und Planwirtschaft. Da wird ausgerechnet, wieviele Menschen, wofür und wo sie gebraucht werden und dann wird die nötige Anzahl entsprechend der Anforderung «beschafft». So geht es dort keineswegs nur den Arbeitern. Vor kurzem fand eine «Verteilung» von Aerzten in Polen statt. Sie wurden ohne langes Befragen vom polnischen Gesundheitsministerium dorthin verschickt, wo man sie nötig zu haben glaubte. Das sollten sich alle diejenigen, die glauben, dass ihnen der Druck von Angebot und Nachfrage bei der Berufswahl doch keine Freiheit lässt, immer wieder sagen. Dann werden sie verstehen, dass es zwar gewiss auch in der Demokratie keine absolute Freiheit geben kann, dass aber die relative, die sie hier geniessen, immer noch sehr gross ist.

Wenn es hierfür eines Beweises bedürfte, dann liegt er in der Entwicklung von Psychotechnik und Berufsberatung, die beide eng zusammenhängen und die in den letzten Jahrzehnten einen ganz ausserordentlichen Aufschwung genommen haben. Die Berufsberatung ist ganz und gar, die Psychotechnik zu einem wesentlichen Teil damit beschäftigt, jenes grosse Problem zu lösen, das heisst dazu beizutragen, den *richtigen Mann auf den richtigen Platz zu stellen.* Obwohl die Dinge noch sehr im Anfang stehen, kann man doch schon heute sagen, dass beide vielen Menschen geholfen haben, das *für sie* Richtige zu finden. Damit haben sich Arbeitsfreude, Leistung und Lebensglück gehoben.

Wer sich vom Umfang dieser beiden Zweige der Arbeits- und Betriebswissenschaft Rechenschaft geben will (denn die Berufsberatung muss man entschieden hierher zählen), der greife zu den «Fortschritte der Psychotechnik», herausgegeben von Dr. Franziska *Baumgarten* (Verlag Francke AG., Bern) und zu «Praktische Einführung in Probleme der Arbeitspsychologie», das von dem zu früh verstorbenen Prof. A. *Carrard* und einer Anzahl bekannter Mitarbeiter stammt (Rascher-Verlag, Zürich). Er kann aus dem ersten Buch ersehen, dass die Psychotechnik sich im eigentlichen Sinne die Welt erobert hat. Die Berichte über die Entwicklung der Psychotechnik, die nicht zuletzt infolge der Anforderungen des Krieges einen so grossen Aufschwung genommen hat, stammen aus allen Kontinenten. Das Buch von Carrard macht (unter anderem) deutlich, in welchem Sinne und Ausmasse die Berufsberatung sich der Psychotechnik bedient und welche Methoden dabei angewandt werden. Die Berufsberatung muss mit Lehrstellenvermittlungen zusammenarbeiten, und es lässt sich leicht vorstellen, wie gross ihr Einfluss auf beides ist: die Entwicklung der jungen Menschen wie der Wirtschaft.

Indessen ist trotz aller Erfolge Vorsicht geboten. Es handelt sich, wie gesagt, um Anfänge, und weder Psychotechnik noch Berufsberatung sind unfehlbar. Es ist wichtig, dass diese Einsicht sich langsam durchsetzt. Franziska Baumgarten weist ausdrücklich darauf hin. Besonders aufschlussreich in dieser Hinsicht sind die Ausführungen von Professor Morris S. *Viteles*, der selber ein Ausbildungs- und Forschungsinstitut bei einer grossen amerikanischen Elektrizitätsgesellschaft leitet. Gerade für die *grossen* Betriebe sind seine Worte besonders beherzigenswert:

«Unglücklicherweise hat der Berufspsychologe zuweilen mit solchem Enthusiasmus von seinen Testmethoden geprochen, dass er den falschen Eindruck geweckt hat, als handle es sich um unfehlbare Instrumente. Mehr, der durchschnittliche Arbeitgeber, der von Psychotechnik gehört hat, hat schliesslich zuviel von ihr erwartet. Tatsache ist, dass der Gebrauch von Testen und verwandten psychotechnischen Verfahren keine Gewissheit gibt, sondern Wahrscheinlichkeit.» Und ferner, was besonders beachtet werden sollte, «Tests können nicht eine Besprechung ersetzen oder die gewöhnlichen Methoden, die man bei dem Bewerber um eine Stelle anwendet.»

Tatsächlich gibt es grosse Betriebe, die zum Beispiel das Urteil ihres Graphologen für untrüglich halten und Anstellung oder Absage ausschliesslich von seinem Gutachten abhängig machen. Das ist ein ganz entschiedener Missbrauch, der vor allem in den Vereinigten Staaten verbreitet ist, aber doch auch hier Anhänger hat.

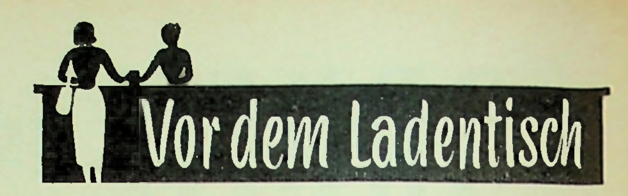
So wie die Dinge liegen, sollten die Ergebnisse der Psychotechnik und die Hinweise der Berufsberatung nur zur Kontrolle benutzt werden, aber nicht zur Ausschaltung des eigenen Urteils und des eigenen Gefühls. Und zwar sollte das in doppelter Hinsicht gelten: für den Arbeitgeber oder Produktionsleiter wie für den jungen Menschen, der vor einer Berufswahl steht. Da ist zum Beispiel ein junger Mann, der zu den «langsamen» Menschen gehört. Aber es ist ein gewaltiger Unterschied, ob er in der Entwicklung langsam ist, aber schliesslich dann doch dorthin kommt, wo die andern rascher hinkommen, und vielleicht dann seine Arbeit um so gründlicher und besser leisten wird, oder ob er ungeschickt, träge oder sonstwie gehemmt ist. Würde man dem ersten Typ um seiner Langsamkeit willen von einem bestimmten Beruf, zu dem er Neigung hat, abraten, so wäre das natürlich ein schwerer Fehler, und ebenso verfehlt wäre es seitens des Arbeitgebers, wenn er nicht in einem solchen Falle die nötige Geduld aufbringen wollte.

Ueberhaupt kein Testverfahren und keine noch so genau durchgeführte Eignungsprüfung kann jene unwägbaren Faktoren feststellen, von denen es doch letzten Endes abhängt, ob der einzelne der richtige Mann am richtigen Platz ist. So unentbehrlich heute Psychotechnik und Berufsberatung *(richtig gebraucht)* sind, sie bergen eine Gefahr: dass der junge Mann, der einen Beruf wählen will, aber auch der Arbeitgeber und Betriebsleiter sich zu sehr auf die «sachlichen» Momente verlässt, aber die persönlichen vernachlässigt. Und damit verliert der eine das Zutrauen zu sich selbst, dem anderen aber kommt das Gefühl abhanden, mit jenen unwägbaren und unmessbaren Kräften in Kontakt zu kommen und mit ihnen Kontakt zu halten, von denen schliesslich jede menschliche Zusammenarbeit abhängt. Nur wenn man sich nicht in diesem Sinne von Psychotechnik und Berufsberatung *verwöhnen lässt*, können sie das leisten, was sie nach dem heutigen Stande geben können.

In dem Kapitel «Berufsberatung» misst daher K. *Koch* mit vollem Recht «inmitten einer fast unübersehbaren Fülle von Sachfragen und psychologischen Gesichtspunkten dem Berufsethos und dem Sinn des Berufes» ein so grosses Gewicht bei. Und gerade dieser Punkt hängt untrennbar mit dem rein Persönlichen zusammen. Hiernach entscheidet sich schliesslich, ob es «zu Berufspessimismus, Müdigkeit, Interesselosigkeit, zum Erleben des Berufes als notwendiges Uebel kommt oder ob der Beruf mit Freude und Interesse» ausgeübt wird.

### Die Bewegung im Ausland

**Vereinigte Staaten.** *Gesetz betreffend genossenschaftliche Telephonanlagen auf dem Lande* vom Senat gutgeheissen. Das Gesetz, welches die Ausdehnung des Telephonnetzes mit Hilfe der Genossenschaften und öffentlichen Stellen vorsieht, wurde vom Senat gebilligt. Hierbei wurde insofern ein Präzedenzfall geschaffen, als der Senat Mittel für Massnahmen bewilligte, ehe diese Gesetz wurden. REA, die Rural Electric Administration, erhält Staatszuschüsse zu den Verwaltungskosten in Höhe von 250 000 Dollar, und ist ermächtigt, den Betrag von 25 Millionen Dollar in Form von Anleihen aufzunehmen.




### «Wenn man unverhofft Besuch bekommt

ist man froh, schnell, schnell im Konsumladen einige süsse Weggli, etwas Pâtisserie oder einen kleinen Kuchen kaufen zu können.» So beginnt die Einsendung von Frau Olga S.-V. Damit haben Sie, Frau Olga, ein Thema berührt, das so alt ist wie die Konsumbäckereien, und dieses Problem ist für den Verwalter stets ein grosses Sorgenkind gewesen. Deshalb erlaube ich mir, auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Das Problem gilt für Kleingebäck wie für das Brot. Beim Brot wäre es leicht zu lösen, wenn die Hausfrauen und das Verkaufspersonal einander helfen würden. Die Hausfrau, indem sie auch einmal ein «gestriges» Brot abnimmt, denn dieses Brot ist noch geniessbar und sicher gesünder als noch fast warmes. «Gestrige» Brote sind nämlich ein wenig der Schrecken der Verkäuferinnen, weil sie schwer verkäuflich sind. Daher kommt es, dass dann gelegentlich zu knapp bestellt wird — und schon hat der Laden zuwenig Brot. Beim Kleingebäck ist es nicht so einfach, wenigstens nicht bei der feinen Pâtisserie, wie Crèmeschnitten, bei Kuchen und Weggli. Anderseits trachtet jede Verkäuferin danach, stets frische Ware zu haben und am gleichen Tage verkaufen zu können. Daher kommt es, dass am späten Nachmittag sehr oft nichts mehr da ist, und aus der Bäckerei kann nichts mehr nachgeliefert werden. Was nun? Natürlich ist uns damit nicht geholfen, auch wenn in der Nähe private Bäckereien bestehen; denn eine gute Verkäuferin *will* Sie ja bedienen, und zwar zufriedenstellend. Sie wird Ihnen in diesem Fall Zehnerbzw. Fünfzehnerstückli empfehlen, die ja länger frisch bleiben, oder dann ein gutes Dessertli aus der eigenen Bäckerei, mit denen Sie sicher auch dem verwöhntesten Besuch ruhig aufwarten dürfen. Aber das sind nur Vorschläge von mir. Ich würde mich freuen, wenn ein Kollege mir mitteilen könnte, wie man es besser machen kann. Wir müssen ja voneinander lernen, und die Frage, die über dieses Thema gestellt wurde, sollte doch nicht unbeantwortet bleiben.

M-m

### Auch Humor kommt vor den Ladentischen vor

Unser Hansli, fünf Jahre alt, kommt in höchster Eile nach Hause gerannt. Obwohl ihm beinahe der Schnauf ausgeht, ruft er schon unter der Türe:

«Muetter, Muetter gib mir schnell einen grossen Papiersack voll Kartoffeln!»

Natürlich wollte ich zuerst wissen, wofür und warum er denn gerade jetzt einen ganzen Sack Kartoffeln brauche. Zuerst wollte er nicht herausrücken. Er müsse sie einfach haben.

Dann aber kam ich der Sache doch auf die Spur. Ich hatte ihn nämlich kurz vorher in den Konsumladen geschickt. Dort hatte er gehört, wie eine Verkäuferin zur andern sagte, sie sollten unbedingt noch Kartoffeln haben, der ganze Vorrat sei nahezu aufgebraucht. Das hat sich unser Hansli gemerkt und wollte nun dem Konsum aushelfen. «Weisst du», gestand er mir, «das Fräulein Meier wäre sonst ganz traurig, und es ist doch so ein Liebes, das mir auch schon etwas gegeben hat!»

Frau E. S.

## Schweiz. Label-Organisation

Die Schweiz. Label-Organisation (SLO) hielt ihre diesjährige Mitgliederversammlung wie üblich während der Mustermesse in Basel ab. In der Begrüssungsansprache wies der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. *Urs Dietschi*, Solothurn, auf die Bedeutung hin, die der Label-Bewegung besonders in Zeiten abflauender Konjunktur zukommt. Die SLO setzt sich ein für gute Lohn- und Arbeitsbedingungen und für loyales Geschäftsgebaren. Das Gedeihen der Wirtschaft, gute Arbeitsverhältnisse und die Erhaltung der Kaufkraft hängen voneinander ab. Alle drei sind darum gleich wichtig für den Arbeitgeber wie für den Arbeitnehmer und den Konsumenten. Durch ihre Bestrebungen zur Erhaltung des sozialen Friedens und der Arbeitsfreude hilft die Label-Bewegung mit bei der Bekämpfung von Krisenangst und Panikstimmung. Sehr erfreulich ist der Beitritt der Vereinigung schweiz. Angestelltenverbände zur SLO, in deren Arbeitnehmersektion nunmehr neben der Arbeiterschaft auch die Angestellten vertreten sind.

Nach Erledigung der Regularien referierte die Vorsitzende der Konsumentensektion, Frau Dr. D. *Rippmann*, Schaffhausen, kurz über den von der dortigen Frauenzentrale vor Ostern durchgeführten Wohltätigkeitsverkauf von Seifeneiern, dem Erzeugnis einer Label-Firma, die das Label-Zeichen tragen. Diese Aktion ist ein Beispiel dafür, wie die der SLO angeschlossenen Frauenvereinigungen ihre Tätigkeit mit der Propagierung des Label-Gedankens verbinden können. Anschliessend machte der Vorstandsdelegierte einige Angaben über dieses Jahr in Aussicht genommene Werbeaktionen. Dabei betonte er speziell zwei Ziele: einerseits soll die stets wachsende Zahl der mit der Label-Bewegung sympathisierenden Konsumenten — die ja zum grössten Teil gleichzeitig Lohnempfänger sind — bei jeder Gelegenheit dazu angehalten werden, sich in der Praxis, beim täglichen Einkaufen, konsequent für das Label einzusetzen, das heisst Label-Waren zu verlangen und zu bevorzugen. Anderseits gilt es, in den Kreisen der Arbeitgeber das Verständnis für die höhere Bedeutung des Label-Gedankens, den ethischen Wert der Label-Bewegung bei der Gesunderhaltung unseres Wirtschaftslebens zu fördern. B.

## Kreiskonferenzen

### Frühjahrskonferenz des Kreises VI

(Korr.) Unter der straffen Leitung von Kreispräsident Paul *Leutenegger* wickelten sich die Verhandlungen rasch und ordnungsgemäss ab. Der Appell ergab die Anwesenheit von sämtlichen Kreisvereinen mit 35 Delegierten, von 5 Gästen, 6 Mitgliedern des Kreisvorstandes und zwei Vertreterinnen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes. Jahresbericht und Rechnung wurden gutgeheissen. Der Jahresbeitrag wird auf der bisherigen Höhe belassen und auf Antrag des Kreisvorstandes der Patenschaft Co-op ein ausserordentlicher Beitrag von 100 Franken zugesprochen.

Die Wahlen erfolgten im Sinne der Bestätigung der bisherigen Mitglieder mit Paul Leutenegger als Präsident. Für den zurückgetretenen Kollegen Albin *Rohrer*, dem seine Tätigkeit bestens verdankt wurde, beliebte Verwalter *Vogt*, Hergiswil.

Ueber Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. referierte in bekannt meisterhafter Art H. Rudin, Mitglied der Direktion des V. S. K., ebenso über die Geschäfte der Delegiertenversammlung. An der Diskussion beteiligten sich die Genossenschafter Inglin (Erstfeld), Suter (Baar), Stöckli (Erstfeld), während Dr. Ruf, Redaktor der «Genossenschaft», einige interessante Bemerkungen zum Abwehrkampf der Genossenschaften gegenüber den Angriffen des Gewerbes machte.

Frau Gut überbrachte die Grüsse der Frauengruppen und der Kreisaktuar orientierte über die geplante Inseratenaktion des V. S. K. Die Sommertätigkeit des Kreises VI soll von Fall zu Fall entschieden werden. Für das Jahr 1951 soll wiederum ein gemeinsamer Ausflug vorgesehen werden mit Ziel Basel. Die Herbstkonferenz findet in Gurtnellen statt.

### Frühjahrskonferenz des Kreises VIII

Präsident Geser heisst die Delegierten herzlich willkommen. Speziellen Gruss entbietet er Ch.-H. *Barbier*, Mitglied der Direktion des V. S. K., als Tagesreferenten, O. *Höppli*, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., O. Bichsel vom Lagerhaus Wülflingen, Dr. Kestenholz von der Seifenfabrik St. Gallen, Frau L. Wirth, Arbon, als Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes, E. Hausammann, alt Verwalter und ehemaligen Präsidenten unseres Kreises. Ferner wird im Laufe der Versammlung noch alt Verwalter Wartmann, der im 88. Altersjahr steht, erscheinen.

Das *Protokoll* der Herbstkreiskonferenz wird ohne Diskussion genehmigt und verdankt. Anwesend sind 62 Delegierte, der Vertreter der Direktion des V. S. K., 6 Gäste und 4 Mitglieder des Kreisvorstandes. 8 Vereine sind nicht vertreten.

*Jahresrechnung, Jahresbericht und Revisorenbericht pro 1949* werden einstimmig genehmigt.

*Besprechung von Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1949.* Ch.-H. Barbier beleuchtet vorerst in kurzen Zügen die politische Weltlage, die leider von einer Einigung noch weit entfernt ist; die Trennung zwischen Ost und West tritt im Gegenteil immer krasser zutage. Die weltwirtschaftliche Lage hat erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, das trifft ganz speziell für Westdeutschland zu. Die Preisbildung zeigt rückläufige Tendenz, doch nicht in dem Ausmasse, wir durch die Abwertungen allgemein erwartet wurde.

Die Bundesfinanzreform hat den Genossenschaftsbehörden zu energischen Schritten in Bern Anlass gegeben, leider nicht mit dem erhofften Erfolg. Die Angriffe unserer Konkurrenz, die unserer Bewegung immer wieder politische Ziele und Vorspanndienste für den Kommunismus vorwerfen, rufen zu energischen Gegenaktionen. Es soll zu diesem Zwecke eine grosszügige Inseratenkampagne gestartet werden.

Die klare Beleuchtung von Jahresbericht und Jahresrechnung weist auf die Gründe der Rückschläge hin, zeigt aber anderseits auch die zum Teil ganz erheblichen Fortschritte auf.

In der Diskussion bemerkt Verwalter Kreienbühl, Flawil, dass die Verwalter sehr dankbar wären, wenn der V. S. K. ihnen das Rezept geben könnte, wie mit kleiner Marge ein grösserer Ueberschuss herausgewirtschaftet werden könne. Alt Verwalter Hausammann, Berlingen verdankt vorerst in launiger Versform die Einladung zur

Versammlung. Er legt eine Lanze für die Co-op Produkte ein; es ist ihm unverständlich, dass es immer noch Genossenschaftsläden gibt, die sich der Führung der Eigenprodukte widersetzen. Die Treue zum eigenen Laden soll nicht nur von den Mitgliedern verlangt werden, sondern auch der eigenen Einkaufszentrale gegenüber gehalten werden. Von der geplanten Inseratenkampagne verspricht er sich wenig Erfolg. O. Höppli, Frauenfeld, begrüsst die Kritik an der Verbandsverwaltung, da dabei neue und vielleicht auch bessere Ideen auftauchen. Er setzt sich mit der Umsatzsteuer in Verbindung mit der Tilgungssteuer auseinander. O. Bichsel, Wülflingen, weist auf die Bezüge des Kreises VIII hin und führt anhand von reichem Zahlenmaterial den Beweis, dass im ersten Quartal 1950 die Ein- und Ausgänge im Lagerhaus Wülflingen sich ganz erheblich gesteigert haben, so dass für das laufende Jahre berechtigte Hoffnungen auf Fortschritt bestehen.

Als Mitglieder des Kreisvorstandes treten zurück: Präsident J. Geser, Kassier Ed. Naef und Aktuar A. Waldvogel. Der appenzellische Kantonalverband schlägt als neuen Vertreter vor: Peter Clavadetscher, Präsident des Konsumvereins Trogen-Wald-Speicher. Der thurgauische Kantonalverband portiert Verwalter Thommen, Arbon. Die Einkaufskonferenz Elgg-St. Georgen bringt Verwalter Schwob, Uzwil, in Vorschlag. Als Vertreter der st. gallischen Vereine wird Willy Blum, Verwalter der AKG Rorschach und AKG St. Gallen, vorgeschlagen.

Als Mitglieder werden bestätigt: Josef Schweizer, Gossau, Beda Huwiler, Frauenfeld, und ferner neu gewählt: Peter Clavadetscher, Trogen, Verwalter Thommen, Arbon, und Willy Blum, Rorschach. Als *Präsident* beliebt: Verwalter *Thommen*, Arbon.

Als Kontrollstelle wird für eine weitere Amtsdauer bestimmt: Lebensmittelverein Romanshorn.

Der *Jahresbeitrag* der Vereine an die Kreiskasse wird auf 5 Franken plus $^1/_{10}$ $^0/_{00}$ vom Umsatz belassen und folgende Vergabungen beschlossen: Genossenschaftliches Seminar 500 Franken, der Beitrag an den Genossenschaftlichen Frauenbund wird von 50 auf 100 Franken erhöht, Patenschaft Co-op 50 Franken, Kinderheim Mümliswil 100 Franken und Berghilfe 50 Franken.

Beda Huwiler vom Vorstand verdankt den scheidenden Genossenschaftern die langjährige treue Mitarbeit bestens. Als kleines Zeichen der Anerkennung steht vor dem Präsidenten ein Blumenarrangement. — Präsident Bandi, Rorschach, ehrt den scheidenden Präsidenten, der über vier Dezennien dem Genossenschaftswesen in vorbildlicher Weise gedient hat.

Präsident Geser dankt für die freundlichen Worte und wünscht dem Genossenschaftswesen weiteres Blühen und Gedeihen.

wl.

## Versammlungskalender

**6./7. Mai**

Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter (Arbuko), Interlaken.

**7. Mai**

Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes IV, Solothurn.
Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes IX b, Chur.

**8./9. Mai**

Frühjahrskonferenz des Verwaltervereins, Winterthur.

## Arbeitsmarkt

### Nachfrage

Gesucht auf 1. August oder nach Uebereinkunft von der Société coopérative de consommation du Sentier (Jahresumsatz 1 200 000 Franken) **Verwalter-Buchhalter.** Bewerber müssen über gründliche Kenntnisse der Buchhaltungs- und Warenführung sowie über gutes Organisationstalent verfügen und dem Personal mit Umsicht vorstehen können. Das Pflichtenheft steht zur Einsicht zur Verfügung. Interessanter Wirkungskreis für tüchtige Kraft. Kaution erwünscht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugniskopien sind zu richten an Herrn Henri Nicole, Präsident der Konsumgenossenschaft Le Sentier, Vallée de Joux.

### Angebot

**Verwalter-Verkäufer-Ehepaar** mit besten Referenzen, wünscht entsprechenden Wirkungskreis in Konsumverein mit gutem Umsatz. Vorzugsweise Kanton Appenzell, St. Gallen oder Thurgau, eventuell Zürich. Anfragen unter Chiffre P. Z. 97 an die Kanzlei II. Departement, V. S. K., Basel 2.

**INHALT:** *Seite*